

Sichtweiten

Kolumne von
Andreas Laudert*



Verwandlung des Politischen

Politik heisst machen, taktieren, Strippen ziehen. In Stellung bringen, Gesicht wahren, Sprache regeln. Wie sollen sich Menschen im Politikbetrieb nachhaltig als solche begegnen?

Demokratie ist ein freier Raum, in dem man ohne Fraktionsdisziplin, nur seinem Gewissen verpflichtet, zusammen darüber nachdenkt, was in einem konkreten gesellschaftlichen Konflikt ethisch geboten, sozial befriedend und innerlich wahrhaftig wäre. Sie lebt vom Zwischenraum des Einander-Wahrnehmens, als dem Keim-Ort von Urteil und Tat.

Doch gäbe es ein Wesen der Sprache, es müsste heilig-zornig werden angesichts der Floskeln politischer Rhetorik. Ehrlichkeit ist riskant, und so ziehen am Wahlabend die immer gleichen Phrasen ihre Schleimspur durch alle Kanäle. Als Erklärung werden die Mechanismen der Medien bemüht und das Korsett des Systems. Politikerinnen und Politiker seien «auch nur Menschen».

Warum nur? Im Menschsein ist alles enthalten. Warum soll es anders sein als im alltäglichen Leben, wo die Chemie entscheidet, ob wir vertrauen und offen sprechen? Wir «können» mit jemandem oder nicht. Können ist ein Vermögen: Wo man einander mag, sieht man einander. Es entsteht ein Reichtum an Chancen, etwas gemeinsam zu schaffen, auch zu erschaffen.

Wenn sich die Demokratie nicht durch eine solche Ethik der Ich-Wahrnehmung erneuert, verendet sie im historischen Nadelöhr, über dem längst die Geier kreisen. Der Erfolg verhasster Parteien, das rituelle Warnen vor den «Trumps und Putins dieser Welt» ist indes auch nur ein Symptom für die eigene Leere.

In Zukunft werden nur noch Persönlichkeiten, die bei aller Verschiedenheit der weltanschaulichen Herkunft einen Draht zueinander finden und sich als Menschen vertrauen, Lösungen für die Probleme der Gesellschaft entwickeln können. Von Ich zu Ich. Als Koalition vor allen Koalitionen.

Sie würden sich radikal unvoreingenommen zuhören. Das Ringen beim anderen sehen, den Spalt Unsicherheit, vielleicht auch das Fünkchen Wahrheit.

Sie würden sich dabei auch selbst verändern. Denn wo meine Seele berührt wird, öffne ich mich für meine Fehler, mildere das Extreme ab.

Könnte nicht, wo die Chemie stimmt, Alchemie entstehen, Verwandlung des Politischen?

*studierte szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin, publizierte Essays, Prosa und Theaterstücke, unterrichtet Deutsch und Ethik und entwickelt Klassenspiele für die Oberstufe. In der Kolumne «Sichtweiten» laden uns Mitwirkende des Philosophicum ein, mit frischem Blick auf altbekannte Fragen zu schauen, Vertrautes in einem neuen Licht zu sehen und so die eigene Wahrnehmung zu kultivieren. www.philosophicum.ch

Falsche Kunst und echte Liebe

Orina Vogt

«Beltracchi – Unverfälscht» im Fauteuil Theater Basel erzählt vom wohl grössten Kunstbetrug der jüngeren Geschichte – und von der Liebe.

Sie sind Bonnie und Clyde der Kunstgeschichte: Wolfgang und Helene Beltracchi. Seine Bilder, die er im Stil bekannter Künstlerinnen und Künstler malte, erzielten im Verkauf Millionenbeträge. Seine Fälschungen waren so gut, dass auch Expertinnen und Experten von ihrer Echtheit überzeugt waren und entsprechende Gutachten ausstellten. Wolfgang Beltracchi erkannte auf den ersten Blick, ob ein Bild von einem Rechts- oder Linkshänder gemalt worden war, und ahmte dessen Technik auf exakte Weise nach, ja erfand sogar noch weitere Werke im Stil des Meisters hinzu.

Doch auch Helene Beltracchi trug dazu bei, den Kunstmärkt hinters Licht zu führen: Mit ihrer Hilfe und Recherche konstruierte das Paar eine ganze Geschichte mit Belegen, welche die Herkunft der Bilder und ihre Echtheit beweisen sollte. Als der Betrug aufflog, wurden Wolfgang und Helene Beltracchi zu sechs beziehungsweise vier Jahren Haft verurteilt.

«Beltracchi – Unverfälscht» erzählt die Geschichte dieses berühmt-berüchtigten Paares anhand von Briefen und Erzählungen vom Kennenlernen bis zum Urteilsspruch. Die Beltracchis verband nicht nur die Kunst des Betruges, sondern auch eine ganz grosse Liebe. Über 8000 Seiten Briefe haben sich die beiden in 14 Monaten Untersuchungshaft geschrieben. Stefan Gubser, Schauspieler und Co-Regisseur von «Beltracchi – Unverfälscht», fasst die Dynamik der beiden so zusammen: «Er war ein Genie, aber sie war sein Ruhpol. Er hat sie mindestens genau so sehr gebraucht wie sie ihn.»

Gespielt wird das Stück rund um die Beltracchis von Stefan Gubser und Mona Petri, die dem Publikum unter anderem aus dem Fernsehen («Tatort» und «Der Bestatter») bekannt ist. «Ich bin an einer Lesung auf die Geschichte der beiden gestossen und war sofort fasziniert von diesen Persönlichkeiten», meint Gubser. Nach langer Recherche und einigen Gesprächen mit den Beltracchis selbst ist ein «Wort- und Bildspektakel» entstanden, welches uns auf eine Reise durch den Kunstmärkt mitnimmt und zugleich dessen Absurdität aufzeigt: Als Beltracchi anbot, all seine bisher noch unerkannten Fälschungen zu entlarven, schreckte die Kunswelt zurück – zu viel Geld steckt bereits in den vermeintlichen Meisterwerken. Es scheint beinahe, als ob die Liebe das Einzigste ist, worauf man sich in dieser Welt noch verlassen kann.

«Beltracchi – Unverfälscht»: Fr. 28.3. + Sa 29.3., jeweils 20 h, Fauteuil Theater Basel, www.fauteuil.ch



Stefan Gubser und Mona Petri spielen das Stück rund um die Beltracchis, Foto: zVg